

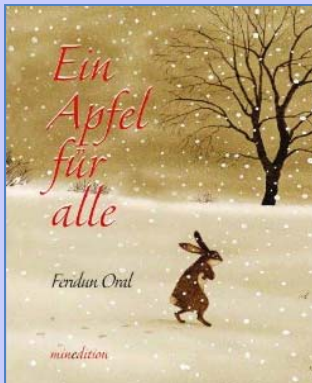
**WINTER &
WEIHNACHT**



IM BILDERBUCH

ALLITERATUS EMPFIEHLT

Einstimmung in den Winter



Feridun Oral

Ein Apfel für alle

minedition 2010 • 32 Seiten • 12,95

Es schneit. Schon auf dem Cover schneit es und auf jeder Aufschlagseite im Inneren schneit es, sogar auf den Einbandseiten innen schneit es, dicke satte Flocken, die in ihrer Vielzahl zu dem ansonsten eher minimalistisch daherkommenden Bilderbuch in krassem Gegensatz stehen.

Das Buch kommt mit ganz wenigen Motiven aus: eine weite, nur angedeutete und tief verschneite Landschaft, darin ein Baum, der seine kahlen Äste in den Himmel reckt, allenfalls hier und da ein stehengebliebener Grashalm, ein vertrockneter, lebloser Zweig. Das gesamte Buch kennt neben dem Weiß für Kälte und Schnee nur eine Farbe: Braun. Braun in allen Schattierungen allerdings und immer so gedämpft matt, dass die Bilder sepiahaft wirken. Nur eine einzige andere Farbe gibt es: ein tiefes Rot, und die beschränkt sich auf einen einzigen kleinen Gegenstand: den Apfel. So klein er auch ist, übrig geblieben an den Ästen des kahlen Baums, so sehr dominiert er allein von der Farbe her und er steht in Kontrast zu den (braunen) Tieren: dem Hasen, der auf dem Cover einsam im Schnee wandert, die Arme wärmend gegen die Kälte vor der Brust verschränkt; der Maus, die in dem Baum wohnt; dem Fuchs, der kränklich wirkt, und dem Bären, der von dem Brüllen der Drei aus seinem Winterschlaf erwacht.

Brüllen? Ja. Die drei Tiere, die in der Realität wohl kaum so friedlich miteinander herumtollen würden, haben sich vereint in ihrem Hunger. Der lange kalte Winter hat ihnen zugesetzt, und nun sieht der Hase den letzten Apfel des Sommers, den er nicht erreichen kann. Auch mit der Maus auf dem Kopf und beide zusammen dann auf den Schultern des Fuchses reichen sie nicht an den Apfel heran und fallen einfach um – das Getöse, das den Bären weckt. Und sie alle zusammen schaffen es dann: der Apfel wird ihre Beute: „Sie teilten sorgfältig den großen saftigen Apfel in vier Stücke und aßen ihn zu Abendbrot.“ Und zu guter Letzt lädt der Bär sie alle in seine gemütlich warme Höhle, wo sie satt und zufrieden dem neuen Tag entgegenräumen.

Ein Bilderbuch, bei dem sich Kinder ganz auf den schönen schlichten Text mit seiner Botschaft der Freundschaft und Gemeinschaft konzentrieren können, unabgelenkt durch optische Details und doch ganz intensiv in die winterliche Atmosphäre versetzt.



Kate Westerlund & Eve Tharlet
Das Schlittschuhrennen
 minedition 2010 • 32 Seiten • 13,95

Jedes Jahr gibt es in der Vorweihnachtszeit ein aufregendes Ereignis: das große Schlittschuhrennen der Tiere am See. Und das beginnt unmittelbar mit einer Streiterei, auch wenn Pim, die Schildkröte, zwischen Gilbert, dem Eichhörnchen, und Jack, dem Kaninchen, zu vermitteln versucht.

„Schaut euch um“, sagte Pim, „alles ist so wunderschön winterlich und bald wird es auch noch weihnachtlich sein. Abgesehen davon wird das Rennen bestimmt aufregend: Wen kümmert es, wer gewinnt.“

Aber die beiden anderen sehen das leider nicht so. Gilbert vor allem ist fest entschlossen, das flinke Kaninchen zu schlagen. Mit seiner dicken Brille auf der Nase sieht er nicht nur klug aus, er tut seine Bildung auch kund und benutzt Fremdwörter, die die anderen ein bisschen dumm aussehen lassen. Seine Schlittschuhe will er „modifizieren“, weil er eine „Theorie“ für eine neue Technik hat, und alles muss er genau „kalkulieren“. Denn siegen muss er, um jeden Preis.

Und so entgeht ihm ganz, wie viel Spaß die anderen Tiere haben, als das Rennen losgeht, vor allem Pim, die läuft, so schnell sie kann und trotzdem Letzte bleibt. Eve Tharlet hat dieses Wettrennen turbulent und witzig in Bilder umgesetzt: allen voran das flinke Kaninchen, gefolgt von zwei Katzen, die auf dem Eis ausrutschen, dem Vogel Strauß, Hirsch, Storch und Rentier, und ein Schaf, ein Schwein eine Gans und ein Mäuschen sind auch dabei. Man sieht förmlich den Spaß, der sie alle antreibt. Alle, bis auf einen: Gilbert. Er läuft abseits, die Nase beim Laufen tief in das schlaue Buch mit seinen Kalkulationen versenkt.

Das kann nicht gut gehen. Und just da, wo alle Tiere an einer engen Stelle eine Kurve laufen, rennt Gilbert geradeaus und gerät auf das dünne Eis. Ein Knirschen, ein Kracksen und Gilbert liegt im eiskalten Wasser. Nur Pim, die Langsame, hat etwas bemerkt, aber beim Versuch, dem Freund zu helfen, rutscht sie aus und liegt hilflos auf dem Rücken. Die anderen flitzen weiter, haben nichts bemerkt. Aber genau da, als Jack fast im Ziel ist und zum Endspurt ansetzt, sieht er in der Ferne Pim, auf dem Panzer liegend, die Füße hilflos gen Himmel gereckt, und er zögert keinen Augenblick. Jack kehrt um und läuft so schnell er kann zu Pim, und dann sieht er Gilbert im eisigen Wasser. Da ruft er die anderen und sie alle kommen, bilden eine lange Kette, bis Jack Gilbert erreicht hat und mit einem Ruck an Land ziehen kann.

Hat Gilbert etwas daraus gelernt? Ich glaube nicht, denn er verspricht, im nächsten Jahr Jacks Schlittschuhe zu „modifizieren“. Nur die anderen Tiere, die lachen ihn jetzt aus, und dann lassen sie Jack hochleben und tragen ihn auf ihren Schultern herum.

Denn, wie jeder weiß, kann man auf mehr als eine Art ein Sieger sein.

Ein sehr schönes winterlich-vorweihnachtliches Bilderbuch, das auf ganz einfache Weise das Thema der Solidarität und Hilfsbereitschaft thematisiert gegenüber der Ellbogengesellschaft, in der egoistische Werte das Gemeinschaftsleben beherrschen und es kaum noch Mitmenschlichkeit gibt.



M Christina Butler & Tina Macnaughton

Wie der Schneemann wieder lachen konnte

Brunnen 2010 · 32 Seiten · 12,95

Vielleicht ist es die Erinnerung an die Adventskalender in meiner Kindheit, jedenfalls liebe ich Winter- und Weihnachtsbilderbücher mit Glitzer, der Kälte und Frost symbolisiert und die warme Stube um so gemütlicher wirken lässt. Die Geschichte vom Schneemann, der sein Lachen verlor, ist so ein Bilderbuch mit Glitzer, der silber-bläulich schimmert und funkelt und Kinder nicht nur zum Schauen ermuntert, sondern auch zum Fühlen. Im gesamten Buch einschließlich Cover ist der Schneemann fühlbar glitzernd, und vorgelesen im Schein einer Kerze entfaltet er seinen ganzen Zauber.

Es ist eine ganz einfache Geschichte, die hier erzählt wird, und doch beinhaltet sie eine große Botschaft von Freundschaft und Wärme in der kalten Zeit – und das durchaus auch übertragen zu verstehen.

Der Fuchs, das Kaninchen und der kleine Bär sind Freunde und man sieht sie gleich zu Beginn, wie sie sich plagen mit großen Schneekugeln. Erst der Bauch, dann der Kopf, und fertig ist der Schneemann. Fertig? Nein, erst muss Kaninchen dem Schneemann ein Lächeln ins Gesicht malen. Da steht er nun, der Schneemann, und sieht mit seinem Lächeln zu, wie die drei vor ihm toben und Bär und Fuchs den Hügel hinunter schlittern, während Kaninchen bei ihm bleibt und dem Schneemann zeigt, wie man einen Handstand macht, und ihm Geschichten erzählt. Da hat er gut lächeln.

Am nächsten Morgen aber, als die Freunde kommen, sieht der Schneemann traurig aus. Kein Lächeln verklärt sein Gesicht, und den Dreien ist schnell klar: Er friert, und sie rennen los, etwas Warmes zum Anziehen zu besorgen. Bald steht er in Mütze und Schal und Decke gehüllt warm eingepackt da. Aber noch immer lächelt er nicht und seine schwarzen Knopfaugen blicken traurig.

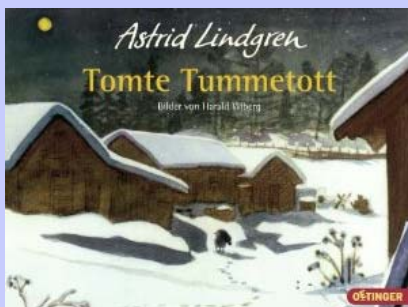
Das merken die Freunde aber erst, als sie nach dem Toben zurückkommen. Da restaurieren sie den Schneemann und klopfen und streicheln und glätten ihn aufs Neue. Aber Kaninchen schließlich merkt, was ihm wirklich fehlt:

Mitleidig breitet es seine Arme aus, schmiegt sich an den dicken Bauch des Schneemanns und flüstert: „Was fehlt dir bloß? Bitte, sei doch nicht mehr traurig!“

Und die Drei verstehen: Der Schneemann hat gefroren, nicht äußerlich, aber von innen her. Auch ein Schneemann will lieb gehabt werden, und als er das spürt, lächelt er so glücklich wie nie zuvor.

Eine schöne Geschichte von Text und Bild her, die das schwierige Thema Freundschaft, Liebe und Einsamkeit sehr schön und konkret umsetzt durch das Spiel mit Wärme und Kälte.

Schon Kinder ab 3 Jahren können diesen Gedanken folgen und das Anliegen verstehen, das so gut in die Winter- und Vorweihnachtszeit passt.



Astrid Lindgren & Harald Wiberg
Tomte Tummetott
Oetinger 2010 (1960) · 32 Seiten · 7,95 · ab 3

Ein 50 Jahre alter Klassiker, der sich nicht nur zur Weihnachtszeit so wundervoll zum Vorlesen eignet. Es ist Winter, es ist Nacht. Ein verschneiter Bauernhof liegt in der Dunkelheit auf einem Hügel dicht am Wald.

Die Sterne funkeln am Himmel, der Schnee leuchtet weiß, es ist bitterkalt. In einer solchen Nacht geben die Menschen Acht, dass das Feuer im Herd nicht erlischt.

Alle schlafen. Nur einer nicht: der uralte Tomte Tummetott, den nie jemand sieht, aber dessen winzige Fußstapfen im Schnee allmorgendlich davon kündigen, dass er des Nachts seine Runden gedreht hat. Tomte wacht über den Hof, sieht, dass alles seine Ordnung hat, raunt denen, die er aufsucht, seine Wichtelworte ins Ohr: „Viele Winter und viele Sommer sah ich kommen und gehn ...“.

Tomte Tummetott ist ein Buch ohne dramatische Handlung, das von den Bildern lebt, dunklen Bildern der Nacht, in denen nur hier und da ein schmaler Lichtstrahl ein Detail erhellt: das rötlich schimmernde Fell des Pferdes, das schlafende Kind im Bett, das Stroh, in dem die Katze auf ihre Milch wartet, den Tomte.

Sehr einfache, kurze Sätze beschreiben, was man sieht, und fast überall ist es das Gleiche: Tiere im Stall, die von einer Sache träumen: von Sommer und Wärme und Licht, die Sehnsucht aller Schweden, nicht nur der Tiere. Zu ihnen allen kommt Tomte auf leisen Sohlen, wacht über sie, spricht seine Wichtelworte:

Zuerst trippelt er zum Kuhstall. Dort ist es dunkel und warm. Die Kühe muhen leise. Sie träumen vom Sommer und von der Weide. Tummetott spricht zu ihnen. Wichtelworte raunt er ihnen zu: „Viele Winter und viele Sommer sah ich kommen und gehn. Geduld nur, Geduld! Der Frühling ist nah.“

Und auch über die Menschen wacht der Wicht, beschützt sie vor Unheil, spricht ihnen liebevoll und geduldig Trost und Zuversicht zu. Und das, wo er sich selbst in dem langen dunklen, kalten Winter nach Sonne und Licht sehnt.

Die kurzen poetischen Sätze fallen schwer auf den Hörer und Leser, verzichten auf jede Ausmalung, beschränken sich auf das Wesentliche. Astrid Lindgren hat hier ein altes Gedicht von Viktor Rydberg aus dem Jahr 1881 aufgegriffen und es erzählerisch umgesetzt; diese Märchen- und Sagenwelt hat Harald Wiberg wunderbar aufgegriffen und in Bilder umgesetzt, die die Atmosphäre schaffen für den knappen Text.

Ein wunderbares Buch, von dem man sich Zeit seines Lebens nicht trennen wird. Ein Buch, das beim Lesen und besonders Vorlesen allen Ruhe, Geborgenheit, Zuversicht vermittelt.

Schön!

Freuen auf Weihnachten



Jutta Richter & Jacky Gleich
Als ich Maria war
Hanser 2010 · 32 Seiten · 12,90

Die ersten Zeilen dieses ungewöhnlich schönen Bilderbuches versetzen mich in meine eigene Kindheit, als die Winter kalt waren und es an den Fenstern Eisblumen gab. Wenn man am Morgen aufwachte, war es eisig, denn die Öfen waren ausgegangen; in der Küche hörte ich meine Oma das Holz spalten und das Zeitungspapier zusammenknüllen und ich wusste, sie würde nun bald in das Feuer im Ofen blasen, bis es warm war, wenigstens in der Küche, und ich aufstehen durfte.

Genau so beginnt die Geschichte von Maria. Altmodisch anmutende Bilder in vergilbt-satten Braun- und Grüntönen, wie mit zu hartem, kratzendem Pinsel gemalt, zeigen in unzähligen authentischen Details genau diese vergangene Welt: das Ofenrohr in der Küche, der Topf auf dem Herd, das kleine alte Radio, die schäbige Holztruhe unter dem Fenster, die mehr Dunkelheit als Licht spendende einfache Lampe über dem Tisch, die altmodische Nähmaschine, der Warmwasserofen im Badezimmer, der Lehrer in seiner gestrickten Weste; die Mutter in Nachthemd und Pantoffeln vor dem Ofen. Bald wird sie mit liebevoller Hand der Tochter die Schultasche aufsetzen und sie mahnen, nicht zu trödeln.

Dabei geht das Mädchen, das bis zum Schluss namenlos bleibt, gar nicht gern zur Schule. Sie ist neu hergezogen und hat keine Freunde, die anderen machen sich über sie lustig. Warum, bleibt offen. Jedenfalls hat sie keine langen blonden Haare wie Brigitte Sulot, die deshalb auch beim Krippenspiel in der Kirche Maria spielen wird. Das Mädchen erweist sich als eine genaue Beobachterin und erzählt von den Kindern in der Klasse, Fiete, der den Josef spielt, und Martin, der mit den Ohren wackeln kann und Hirte ist. Sie selbst ist ein Schaf, dabei wäre sie so gern ein Hirte oder noch lieber die Maria.

Was ist überhaupt das Beste an einem Schaf? Auf jeden Fall werde ich mich anstrengen und ganz still liegen. Hoffentlich wird niemand lachen. Denn das wäre das Schlimmste, nicht wegen mir, aber wegen Mama. Dann müsste sich Mama für mich schämen.

Die Tage vergehen in der Schule, wo die Kinder sie mit Schneebällen bewerfen und der Lehrer weg- sieht, und zu Hause, wo das Mädchen mit der Mutter Plätzchen backt und dem Zuhörer und Betrach- ter der Weihnachtsduft in die Nase zieht. Trotzdem mag sie Schnee.

Als ich noch klein war, habe ich geglaubt, ich müsste mich mit Schnee waschen, um so weiß zu werden wie die anderen Kinder. Aber Mama hat gesagt, das wäre Blödsinn und sie fände es schön, dass ich dunkel wäre. Sie hat dunkel gesagt, dabei bin ich schwarz.

Und genau da fällt auf, dass das Mädchen immer nur dick vemummt oder von hinten oder im Schafs- kostüm zu sehen war – eine überraschende Wendung und zugleich die „Erklärung“ für das Verlachen der anderen: Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit, durch das Nichthinsehen des Lehrers geduldet. Aber da wird Brigitte in letzter Minute krank und der Lehrer bittet das Mädchen, Maria zu spielen.

Sie singen Stille Nacht, Heilige Nacht. Ich stehe neben Fiete Horstkötter und halte das Christkind im Arm. Und Fiete guckt heute ganz andächtig. Als wir fertig sind, ist es mucksmäuschenstill in der Kirche. Und dann fangen sie an zu klatschen, und sie hören überhaupt nicht mehr auf.

Eine wunderschöne leise Weihnachtsgeschichte, in der Wünsche in Erfüllung gehen.



Nancy Walker-Guye & Maren Briswalter

Schneehäschens Stern

aracari 2010 · 28 Seiten · 13,90

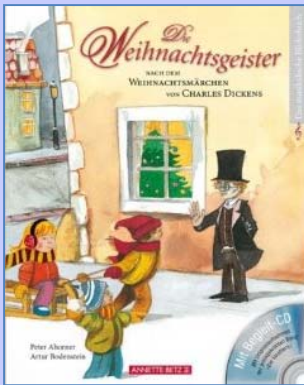
Es sind vor allem die Bilder, die dieses Buch so liebenswert machen. Ihre ganzseitigen Illustrationen, unter denen der kurze Text zum Vorlesen steht, sind in sehr wenigen zarten Farben gehalten: Blau für die Nacht und den Himmel, Braun für die zwei Bären, Grün für die Tannenbäume im Wald, ocker-gelb für die gemauerte Wohnung des Dachses; es gibt keine harten Konturen, das Schwarz löst sich bräunlich auf, das viele Weiß des Schnees verliert seine Härte durch eine gelblich-cremige Nuance. Bei genauem Hinsehen bestehen die Zeichnungen aus vielen kleinen Strichen, auch hier also keine festen Umrandungen, alles verwebt sich ineinander.

Die Geschichte ist schon für junge Kinder geeignet und einfach in ihrer Struktur: Der große alte Bär, der Waschbär und das Schneehäschen freuen sich auf Weihnachten und haben beschlossen, ihren Freund, den Dachs, zu überraschen und dieses Jahr seinen Weihnachtsschmuck durch etwas Neues zu ersetzen. Eine lange bunte Girlande hat der Bär über seinen Schultern hängen, und das Häschen hat einen großen Stern aus Stroh gebastelt, den es wie die Sternensinger vor sich her trägt, als Zeichen der Weihnacht, der Waschbär schleppt einen großen Sack, in dem er seinen Baumschmuck mit sich trägt.

Es ist eine lange Wanderung zum Dachs; der eiskalte Wind bläst immer stärker, der Schnee wird tiefer, die Schneeflocken dichter und die Schritte der drei Freunde werden immer langsamer. Als Häschen und Waschbär restlos erschöpft sind, nimmt der große Bär sie beide auf den Arm und trägt auch sie. Da heult der Wind gewaltig auf, und Girlande, Stern und Sack gehen verloren, verschwinden im Schneegestöber. So aussagestark sind Maren Briswalter's Bilder, dass der Leser direkt zu frieren beginnt und den Sturm durch die Äste des Waldes Pfeifen hört. Mutig kämpfen sich die drei weiter durch Frost und Kälte, bis sie endlich vor der Tür des Dachses stehen. Wärme kommt aus dem Haus und ein köstlicher Duft nach Essen zieht durch die Luft – aber wie traurig, nun haben sie nichts, was sie dem Dachs mitgebracht haben!

Doch der Dachs fühlt sich reich beschenkt: „Am Weihnachtsabend mit lieben Freunden zusammen zu sein: Ist das nicht ein wunderschönes Geschenk?“ Und auf dem Weihnachtsbaum leuchtet der alte Stern und die alten Girlanden erinnern an vergangene Zeiten.

Eine schöne, warmherzige Geschichte über den Sinn des Weihnachtsfestes und die Freuden des Schenkens und Beschenktwerdens.



Peter Ahorner & Artur Bodenstein
Die Weihnachtsgeister (Buch & CD)
 nach dem Weihnachtsmärchen von Charles Dickens
 Betz 2010 • 32 Seiten • 19,95

Ein Bilderbuch mit einer beiliegenden CD, die mit der Musik der preisgekrönten österreichischen Band „Die Strottern“ die Geschichte begleitet. Das Spiel der Instrumente erinnert bisweilen eher an „Geräuschemacherei“ als an Musik und ruft beim Zuhörer sehr schnell die beabsichtigten Gefühle hervor: ein bisschen Gruseln und Angst, Frösteln, Begeisterung, Ratlosigkeit, Nachdenklichkeit. Die meist einzelnen Singstimmen sind gut verständlich und vermitteln ihre Botschaft schon an recht junge Kinder – schließlich sind sie vom Text des Bilderbuches auch gut vorbereitet.

Eine spannende Geschichte für alle, die das Weihnachtsmärchen von Charles Dickses noch nicht kennen. Für sie hat Peter Ahorner „A Christmas Carol“ in die heutige Zeit übertragen, an den Problemen unserer geldbetonten, gefühlsarmen und oft unbarmherzigen Gesellschaft orientiert. Handelt bei Dickens die Geschichte von dem grantigen Geizhals Ebenezer Scrooge, so ist in diesem Bilderbuch aus ihm Rudi Raff geworden, der nichts anderes kennt als sein Vermögen zu mehren und andere eiskalt und unmenschlich zur Arbeit antreibt und gedankenlos ins Elend stößt.

Aber gerade, als er einen seiner Angestellten zu Weihnachten entlassen hat, suchen ihn des Nachts alptraumartig Geister heim, die Geister der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, und führen ihm vor Augen, wo er landen wird, wenn er sich nicht ändert und sein Herz der Menschlichkeit öffnet.

Die starken sozialkritischen Töne des Dickensschen Buches sind in diesem Bilderbuch durchaus nicht auf der Strecke geblieben, obwohl Dickens sich keineswegs an Kinder wandte. Peter Ahorner hat die Geschichte amüsanter und komischer gemacht und einen Teil der Interpretation übernehmen die leicht skurrilen Zeichnungen Artur Bodensteins (der bei Aufführungen der Gruppe auch für das Bühnenbild sorgt). Gelungen ist den beiden in dieser Mischung eine entlarvende Geschichte, die ihre Botschaft an den jungen Zuhörer bringt.

Der für ein Bilderbuch verhältnismäßig lange Text gewinnt beim lauten Vorlesen, und spätestens nach zwei Seiten merkt man, dass die Sprache stark rhythmisiert und immer wieder mit Wiederholungen und einem unauffälligen Reim innerhalb der Prosa arbeitet, so etwa, wenn der Geist der Gegenwart ihm zwei hässliche Bilder überreicht:

Diese Bilder hängen schon lange an deiner Wand – Kälte und Neid! Kalter Neid, neidische Kälte: Kälte und Neid – du tust mir leid. Diese Bilder sind wahre Schilder deiner Herzlosigkeit!

oder

„Aber gern, wart! Ich erhöhe seinen Lohn. Heute schon!“ „Und du denkst auch an Florian, sein Kind?“ fragt der Geist der Zukunft. „Den beschenk ich! Mein Gott, war ich blind!“

An acht im Bilderbuch markierten Stellen lassen sich die entsprechenden Passagen als instrumental begleiteter Sprechgesang und Geräuschkulisse auf der CD anhören.



Paul Bright & Jane Chapman

Grummel freut sich auf Weihnachten

Loewe 2010 · 32 Seiten · 12,90

Ein liebevoll gestaltetes Bilderbuch aus England, das ebenfalls als eine moderne Fassung des Dickensschen Weihnachtsmärchens gelten kann und eine ganz ähnliche Botschaft wie die „Weihnachtsgeister“ vermittelt. Die Geschichte spielt aber, wie so oft im Bilderbuch, im Tierreich, und das zeigt schon das wundervolle Cover mit einem übergroßen schlechtgelaunten Dachs in der Mitte, um den sich allerlei kleine Tiere bei ihren weihnachtlichen Treiben fröhlich und erwartungsfroh tummeln – eine schöne Einstimmung auf das, was den kleinen Betrachter und Zuhörer dann im Laufe der Geschichte erwartet.

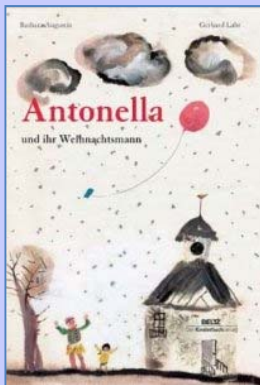
Alle Tiere freuen sich – na ja, fast alle. Grummel hingegen findet Weihnachten einfach nur blöd.

„Ich gehe jetzt ins Bett, bis es wieder Frühling wird, und wehe, es kommt jemand auf die Idee, mich zu wecken!“ Mit einem lauten WUMM! schlägt er sein Fenster zu.

Natürlich wird das nichts mit der Ruhe und dem friedlichen Schlaf. Zwar kommen nicht die drei Geister zu ihm, aber immerhin drei Besucher, Max Maulwurf, der sich die Leiter zum Weihnachtsbaumschmücken ausleihen will, Elli Eichhörnchen, die ein kleines Weihnachtsgeschenk für den Dachs bringen will, und schließlich Hase mit seinem Hilferuf, dass Max Maulwurf nun in den Weihnachtsbaum geklettert sei und dringend Hilfe brauche. Aber Grummel ist einfach nur wütend und donnert die Tür mit einem lauten KRAWUMM zu, legt sich aufgeregt und schlechtgelaunt wieder zu Bett und will Weihnachten einfach verschlafen.

Aber da schreckt er aus dem Schlaf. Hat er doch geträumt, wie Max Maulwurf gleich vom Baum fallen wird, und er kann gar nicht verstehen, wie er so gemein sein konnte, und schnell bricht er auf zu einer (natürlich erfolgreichen) Rettungsaktion...

Die schnell erzählte Geschichte lebt von ihren köstlichen Bildern, die den Text mit gerade der richtigen Menge an weiteren liebevollen Details ausstatten, um die Betrachter in die richtige Stimmung zu versetzen. Hier sind die Tiere – auch wenn sie sprechen und agieren und denken wie Menschen – kein bisschen vermenschlicht und auch nirgendwo kitschig dargestellt. Jane Chapman gelingt es in ihren wunderschönen Zeichnungen, nicht nur die schlechte Laune des griesgrämigen Dachses einzufangen, sondern eben so die Aufregung und Spannung zu vermitteln, die vor allem für Kinder mit Weihnachten einhergeht. Nur wenige Worte reichen daher, die Emotionen sichtbar und nachvollziehbar zu machen. In dieser Gemeinschaft vermitteln Text und Bild zugleich die unausgesprochene Kritik am Verhalten des grummeligen Alten, bis zum Ende, als dieser erkennt, dass Freundschaft und gegenseitige Anteilnahme so viel mehr wert sind die Erfüllung nur der eigenen Wünsche und Vorstellungen.



Barbara Augustin & Gerhard Lahr

Antonella und ihr Weihnachtsmann

Beltz Kinderbuchverlag 2010 · 40 Seiten · 9,95

Die Frage ist: Kann man dieses schöne Buch überhaupt als ein Bilderbuch bezeichnen? Der Form nach schon; etwa DIN A4 groß macht es eindeutig den Eindruck eines Bilderbuchs; dazu trägt auch das Cover bei, das wie von ungelener Kinderhand gezeichnet erscheint: eine Kirche, ein Baum, ein Erwachsener und ein Kind, ein roter Luftballon, dunkle Wolken.

Schlägt man das Buch auf, überrascht der lange Text. Jeweils einem ganzseitigen Bild rechts steht ein seitenfüllender Text auf der linken Seite gegenüber, sodass die Illustrationen nur dekorativ wirken, nicht mehr den Mittelpunkt bilden oder den Text wirklich erhellen, auch da, wo sie sich über eine Aufschlagseite erstrecken und ohne Worte bleiben. Auch im Stil verlassen die Zeichnungen den Bilderbuchcharakter; sie wirken künstlerisch ungemein anspruchsvoll für ein Bilder-, ja Kinderbuch, deuten an, sind manchmal nur ein Hauch, mehr Farbe als Form und erschließen sich daher sicherlich erst den 5- bis 6-Jährigen. Überraschend sind auch die gewählten Farben; die Bilder kommen fast sepiahaft daher, in diversen Brauntönen, die sich jeweils nur mit wenigen anderen Farben verbinden, da, wo etwas hervorgehoben soll: ein (gedämpftes) zurückhaltendes Blau bei den Häusern der Stadt und den Dächern, wo man es gar nicht erwartet, eine Reihe Orangetöne und später immer wieder in diesen satten Farben der dicke rote Kreis, der Luftballon.

Was hat es nun mit Antonella und ihrem Weihnachtsmann auf sich? Die Geschichte spielt in Italien, in einer kleinen Stadt am Gebirge neben dem Meer. Die Adventszeit hat begonnen und Antonella hat dem Weihnachtsmann einen Wunschzettel geschrieben mit dem einzigen Wunsch, den sie hat: ein Paar Rollschuhe. Ja, und vielleicht ein bisschen Stoff, damit sie ihrem Affen eine Hose nähen kann, dass er nicht friert. Aber warum holt der Weihnachtsmann den Wunschzettel nicht ab? Die Kinder in ihrer Klasse verlachen sie, weil sie an den Weihnachtsmann glaubt. Antonella ist unglücklich. Sie fragt einen Freund, und der erklärt ihr, dass es natürlich einen Weihnachtsmann gäbe, aber die Eltern müssten einen kleinen Zuschuss leisten. Da weint Antonella, denn die Eltern sind arm und können sich keinen Zuschuss leisten. Aber Signor Pione weiß Rat: Sie werden den Wunschzettel an einen Luftballon binden und der wird seinen Weg zum Weihnachtsmann finden.

Das tut er auch: Er landet in Ungarn in einer Schule und die Schüler packen eine Geschenkbox. Bald lacht niemand mehr über Antonella ...

Ein wunderschönes altes Bilderbuch über den Glauben an die Macht der Wünsche. 1969 als das schönste Buch des DDR ausgezeichnet und nach 40 Jahren aktuell wie zuvor – ein wirklicher Kinderbuchklassiker, dessen Botschaft noch lange bestehen wird!



Die verlorene Weihnachtspost

Eine abenteuerliche Weihnachtsgeschichte von Walko
arsEdition 2008 · 48 Seiten · 7,95

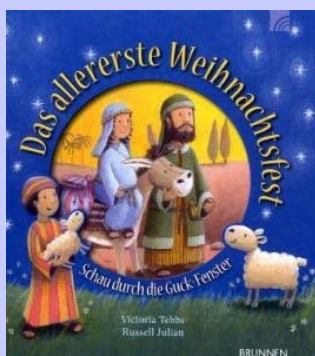
Dies ist eine weitere Geschichte vom Hasen und dem Holunderbären, und sie ist schon vor 2 Jahren erschienen (von uns aber erst jetzt entdeckt). Eine Geschichte, mit der man beim Vorlesen schon Dreijährigen eine Freude macht, die aber ebenso noch von Achtjährigen selbst gelesen werden kann. Anteilmäßig überwiegen die Bilder, wie es sich bei einem Bilderbuch gehört, aber auch hier gilt: So ganz eindeutig ein Bilderbuch ist es nicht, ebenso gut kann es also als Erstlesebuch durchgehen, wenngleich die leicht schnörkelige Schrift nicht ganz einfach zu lesen ist.

Die vielen Zeichnungen haben Comiccharakter, erinnern sowohl in der Darstellung der Figuren wie auch in der Rasanz der Bildinhalte an einen animierten Film und werden daher auch von den etwas älteren Kindern ganz besonders geschätzt werden. Es ist ein fröhliches Buch mit viel Turbulenz, die sich in zahlreichen Details in so manchem Bild niederschlägt, sodass es fast unübersichtlich zu werden droht. Die Texte sind in diese Bilder hineingearbeitet, sodass auch dadurch das Lesen erschwert wird – wir entscheiden also: Es ist doch ein Bilderbuch, das man am besten vorliest.

Von Besinnlichkeit ist hier nicht viel zu finden, daher werden vor allem lebhaftere „Tobe-Kinder“ ihre helle Freude an dieser abenteuerlichen Weihnachtsgeschichte haben. Die Handlung beginnt actionreich mit einer heißen Schnellballschlacht zwischen Hase und Holunderbär, weil die beiden nicht wissen, wie sie sich die Zeit bis Weihnachten vertreiben sollen. Und während sie sich gegenseitig gründlich einseifen, verliert die eilige Briefftaube von der Post über ihnen einen Brief – einen ganz wichtigen, wie sich schnell zeigt, denn er ist an den Weihnachtsmann. Und den beiden ist ganz schnell klar: Sie müssen den Weihnachtsmann suchen und ihm den Brief geben, damit er den kleinen Manni Murmel besucht, der dieses Jahr keinen Winterschlaf halten kann.

So beginnt ein weiteres turbulentes Abenteuer, denn die beiden Freunde müssen durch den Winterwald reisen, immer auf der Suche nach dem Weihnachtsmann, von dem sie nur Spuren finden, aber nie ihn selbst. Sie werden ihn bis zum Schluss nicht finden, aber ist es nicht vielleicht genau das, was der Weihnachtsmann geplant hat?

Ein originelles ungestümes Buch, das seine eigentlich stille Botschaft der Freundschaft einmal ganz anders zu vermitteln weiß.



Victoria Tebbs & Russell Julian

Das allererste Weihnachtsfest

Brunnen 2010 · 32 Seiten · 7,95

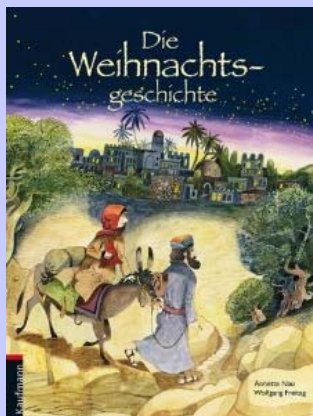
„Schau durch die Guck-Fenster“ heißt es als Untertitel; „What can you see on Christmas Night?“ im englischen Original, und das ist ja viel anschaulicher, weil der Betrachter gleich weiß, was er denn nun sehen wird. Es ist ein wenig schade, dass die englische Struktur des Textes aufgegeben wurde, der die Bilder jeweils beschließt mit der Frage „And what did they see?“ So nimmt die Geschichte sehr konsequent ihren Lauf und die Kindern werden sehr viel konsequenter auch die vielen kleinen Einzelheiten wahrnehmen, die man gern übersieht, die aber nun in dem Ausschnitt ins Zentrum gerückt werden.

Jedes Bild hat nämlich auf der rechten bzw. nach dem Umschlagen des Blattes auf der linken Seite ein großes rundes Guckloch, durch das man jeweils einen Ausschnitt aus dem folgenden bzw. vorausgehenden Bild sieht; dieser Ausschnitt fügt sich nahtlos ein und der junge Betrachter kann schon mal überlegen, was auf dem nächsten Bild wohl sein mag oder versuchen sich zu erinnern, was er gerade gesehen hat. Erzählt wird in diesen Bildern und in relativ wenig Text die Geschichte einer Reise vor mehr als 2000 Jahren, die Reise von Maria und Josef nach Nazaret.

Es ist vor allem der naive Stil dieser Bilder, die aus kindlicher Perspektive und fast mit kindlicher Hand gezeichnet sind, die das Buch so ungemein liebenswert machen. Maria und Josef sind ein fröhliches Paar, auch wenn die Reise beschwerlich ist. Sie sind in ein buntes Treiben hineingestellt, das das damalige Leben in der Stadt anschaulich verdeutlicht: die fremde Form der Häuser, das ungewohnte Aussehen der herumlaufenden Personen mit ihren Kopfbedeckungen, Kitteln und Sandalen, der ungewohnten Landschaft etwa mit Palmen.

Aber es gibt auch Vertrautes, vor allem die Tiere unterwegs und im Stall. Die sind geradezu lustig gezeichnet und machen einfach Spaß: der Esel mit seinen riesigen Nasenlöchern, die vorwitzige Kuh und die Ziege (?) mit den kurzen Hörnern. In den Illustrationen stehen hier und da ein paar Wörter, wie in einem Comic: „Alles belegt!“ „Tut mir leid!“ oder bei den Tieren „Mampf“ und „Muh!“ als Reaktion auf Jesu Geburt oder „Funkel“ beim Stern von Betlehem.

Eine gänzlich unverkrampfte Annäherung an das Thema Weihnachten, durch die besonders sehr junge Kinder Stückchen für Stückchen die Weihnachtsgeschichte für sich selbst entdecken können.



Annette Nau & Wolfgang Freitag
Die Weihnachtsgeschichte
Kaufmann 2010 · 32 Seiten · 11,95

Aus der Reihe der Bilderbücher, die die biblische Weihnachtsgeschichte thematisieren, fällt dieses durch seine Illustrationen ebenso aus dem Rahmen wie durch die Wiedergabe des Textes.

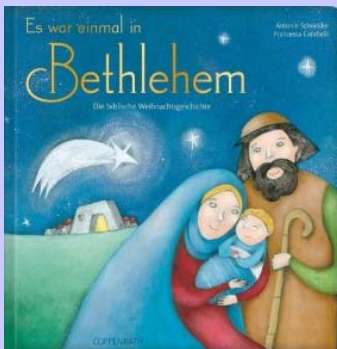
Es ist weniger eine Nacherzählung der Geschichte als vielmehr eine Interpretation und Ausschmückung, sodass junge Zuhörer das Geschehen als etwas Lebendiges begreifen können und es zugleich in seinen damaligen Kontext eingebettet wissen.

Es gab eine Zeit, da herrschte der mächtige Kaiser Augustus über das jüdische Land. Unzählige Städte und Dörfer, Seen Wälder und Felder gehörten zu seinem Reich. Auch die Stadt Nazaret wurde von Kaiser Augustus regiert. Nazaret war nicht besonders groß, doch den Menschen gefiel es dort. Sie wohnten in kleinen, flachen Häusern, die von Mauern aus Stein umgeben waren. Wenn sie Wasser brauchten, gingen die Menchen zum Brunnen der Stadt. Oft blieben sie dann ein Weilchen stehen und schwatzten und lachten mit allen, die sie dort trafen.

Das ist anschaulich und vermittelt das, was dort geschehen wird, umso eindringlicher. Die gesamte Weihnachtsgeschichte nach Lukas ist auf diese schöne, ausführliche Art wiedergegeben, der Text beschränkt sich nicht auf die knappen Fakten, sondern bezieht alles mit ein: die Gefühle der angehenden Eltern, die Beschwerlichkeit des Weges, die Landschaft und das Wetter, das Gedränge in der Stadt; später die Situation auf dem Feld bei den Hirten, ihre Furcht, die Ankunft im Stall bei dem neu geborenen Kind.

So detailreich wie die Erzählung sind auch die jeweils doppelseitigen Bilder, denen jede Süße und Lieblichkeit fehlt. Dafür strömen diese Bilder eine grundlegende Heiterkeit und Fröhlichkeit aus, Zufriedenheit und Freude, Vorfreude auf das, was geschehen wird, Freude über das, was geschehen ist. Die Menschen lachen, sind heiter gestimmt, von Erschöpfung und Müdigkeit Marias oder Josefs ist keine Spur zu finden. Wie ein kräftiger junger Mann stürmt er vorwärts, der Stadt seiner Väter entgegen. Auch der Engel, der den Hirten auf dem Feld erscheint, gleicht einer energischen Gestalt, die eher in einem Comic zu finden ist und nichts von der Transparenz und Zartheit jener Engel offenbart, die so oft bei der Darstellung der Verkündigung zu finden ist.

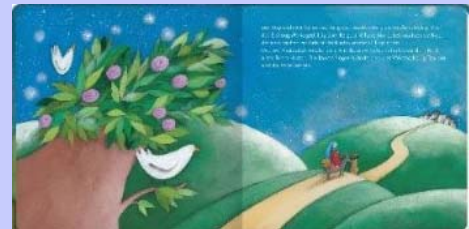
Text und Bild gehen eine gelungene Verschmelzung ein. Am Ende ist dem jungen Zuhörer klar, dass an Weihnachten etwas ganz Besonderes geschehen ist. Später, wenn er älter ist, wird Raum dafür sein, ihn mit dem Originaltext vertraut zu machen. Bis dahin darf er die wunderbare Nacht in diesem Bilderbuch genießen, die auch sein Leben prägen wird.



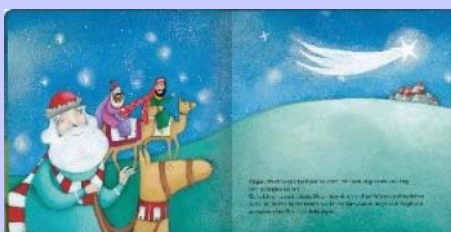
Antonie Schneider & Francesca Carabelli
Es war einmal in Bethlehem
 Copenrath 2010 · 32 Seiten · 12,95

Mit seinem weich gepolstertem Einband und der Goldschrift macht das schöne Bilderbuch schon von außen den Eindruck von etwas ganz Besonderem. Großflächig und farbstark gezeichnet, sind kaum verstärkende Konturen nötig, fügen sich die Farben aneinander, vorzugsweise in Blau und Grüntönen, und bieten eine wunderbare Kulisse für die Texte.

Viele Details fangen die Stimmung und die Fremdheit der Umgebung ein, entweder gerade das, was Worte hier nicht sagen wollen oder können, oder das, was die Erzählerin von sich aus hinzugefügt hat: zum Beispiel den Baum mit den großen rosafarbenen Blüten und den weißen Vögeln, die von oben den Weg der Familie verfolgen (und aus deren Perspektive das Bild auch gemalt ist). Und dazu heißt es, fast wie dem schönen Weihnachtslied „Maria durch ein Dornwald ging“:



Und wo Maria auch vorüberkam, war ihr, als verneige sich alles vor dem Kind unter ihrem Herzen. Die Bäume fingen an zu blühen, der Weinstock trug Trauben und die Vögel sangen.



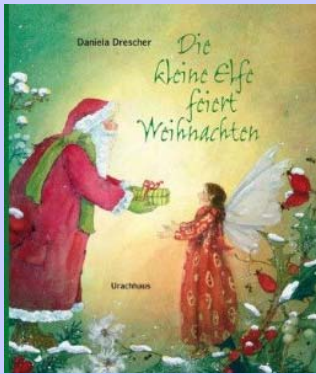
Auch in diesem Bilderbuch hat die Geschichte eine deutlich heitere Komponente. Alle Menschen wirken glücklich und zufrieden, haben ein Lächeln auf den Lippen; das gilt sogar für die meisten Tiere. Überbordende Freude zeigen die heiligen Drei Könige, als sie den Stern am Himmel sehen:

Und sie erinnerten sich der Worte des Propheten Micha: Ein Stern wird aufgehen in der Dunkelheit. Ein Kind wird uns geboren und es wird herrschen über alle Völker. Da machten sie sich auf, den neugeborenen König zu finden.

In einfacher, aber fast poetischer Sprache erzählt Antonie Schneider die biblische Weihnachtsgeschichte, die noch leichter verständlich wird durch die stimmungsvollen Bilder, die zum einen den nötigen und vertrauten Kontext liefern, zum anderen das Geschehen der Weihnachtsgeschichte als etwas Besonderes hervorheben. Der Text ist eine gelungene Mischung aus den „Fakten“ des Geschehens, verbunden mit atmosphärischen Einschüben und endend in einer schon für die Jüngsten einsichtigen Interpretation und Zusammenfassung der Ereignisse:

Sie wussten, dass in diesem kleinen Stall in Bethlehem etwas Großes geschehen war. Gott hatte sich in der Nacht den Menschen zum Geschenk gemacht.

Und das wiederum führt zur Erklärung, warum wir uns heutzutage noch etwas schenken.



Daniela Drescher

Die kleine Elfe feiert Weihnachten

Urachhaus 2010 · 24 Seiten · 12,90

In den unten gezeigten Bildern muss man sich den Text vorstellen, in starker schwarzer und schnörkelloser Schrift, sodass auch Grundschulkindern dieses „zauberhafte“ Bilderbuch bald selbst werden lesen können. Vom Text her eignet es sich dazu allemal.



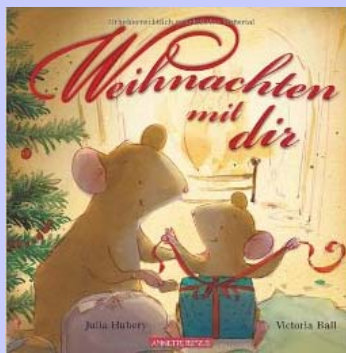
Barfuß stapft Flir, die kleine Elfe, in ihrem dünnen Kleid durch den tief verschneiten Winterwald. Da schenkt ihr die Eule ein paar herrlich warme Schuhe und dicke Socken. Plötzlich sieht Flir etwas Buntes: Auf der Wurzel eines Baums hockt ein einsames Zwergenkind. Dem Weihnachtsmann hatte es entgegen gehen wollen, aber nun ist ihm kalt und es hat Hunger und weiß den Weg nicht mehr. Zum

Glück hat Flir noch das dicke Tuch, in das das Geschenk der Eule eingepackt war, und schnell wickelt sie das Zwergenkind hinein. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg, den Weihnachtsmann zu suchen. Und tatsächlich: Da wandert dieser mit einer hellen Laterne in der Hand und seinem braven Esel neben sich durch den Wald. Schnell lässt er die beiden aufsteigen und bald erinnert sich das Zwergenkind, wo es nun ist. Mit Flir zusammen macht es sich auf den Weg zur Familie, das Weihnachtsfest zu feiern mit duftendem Tee und köstlichem Gebäck und einem bunten Weihnachtsbaum ...



Daniela Drescher hat vor allem auf die Ausgestaltung von Landschaft und Natur großen Wert gelegt und diese mit vielen feinen Details ausgestattet. Die Perspektive wirkt teilweise fremd, da Elfe und Zwergenkind ja so klein sind und alles andere überdimensional groß erscheint: Die Nadeln der Tannenbäume, die Zapfen, die Beeren an den Ästen. Ganz liebevoll und fast naturalistisch besiedelt sie den Wald mit Tieren: hier eine schlafende Maus, da ein Waschbär im ausgehöhlten Stamm, ein Vogel, der die letzten Samenkörner pickt, der scheue Fuchs – Bilder, mit zartem Strich gemalt, fast transparent erscheinend, in den blassen Farben des Winterwaldes immer wieder kräftige Farbtupfer, die blaue Mütze, die gestreiften Ringelsocken, die roten Hagebutten. Überbordende Farbenpracht dann im Haus des Zwergenkindes unter dem Weihnachtsbaum: Das ist wirklich ein Festtag für alle Sinne.

Ein winterliches Bilderbuch, dessen weihnachtliches Geschehen zwar ohne christliche Botschaft bleibt, das aber dennoch von Menschlichkeit und Freundschaft kündigt.



Julia Hubery & Victoria Ball
Weihnachten mit dir
 Annette Betz 2010 • 32 Seiten • 12,95

Ein ganz emotionales Weihnachtsbilderbuch, das von den Freuden der Winter- und Weihnachtszeit handelt und zeigt, wie man diese Zeit mit wirklich allen Sinnen genießen kann.

Die Bilder zeigen Mama Maus und Kind Maus, wie sie Arm in Arm bei Kerzenlicht vor einem weihnachtlich geschmückten Fenster sitzen und zuschauen, wie draußen ruhig und leise der Schnee fällt. Eine Zeit der Besinnung, und Mausekind kann es kaum noch erwarten, bis Weihnachten ist, stellt sich bereits den festlich erleuchteten Baum mit den liebevoll verpackten Geschenken darunter vor und welche Freude es sein wird, bei „Knistern, Rascheln, Bänder wirbeln“ diese Geschenke auszuwickeln.

Doch auch draußen hat die Winterwelt einiges zu bieten: Da flitzen Mama und Kind Maus auf Schlittschuhen über den zugefrorenen Weiher, bauen gemeinsam einen Schneemann, sausen auf dem Schlitten bis zum weichen weißen Fall. Dann wieder die Idylle innen: Zehen wärmen am Kaminfeuer, das Festmahl am Tisch. Draußen im Chor die alten Weihnachtslieder singen, dann husch ins warme Bett und eine wunderbare Gute-Nacht-Geschichte. Liebevoll zugedeckt von Mama Maus kann das Kind nun dem herrlichen Weihnachtstag entgegenträumen – und der Leser und Zuhörer begreift, dass all die vielen schönen Bilder und Ereignisse bislang nur in der Fantasie des Kindes stattgefunden haben, das seiner Vorfreude Ausdruck verlieh.

Victoria Ball hat die zauberhafte Atmosphäre der gemeinsamen Unternehmungen von Mama und Kind Maus stimmungsvoll eingefangen, ohne jemals kitschig zu sein. Liebevoller Details auf den Bildern in gedämpften, warmen Farben stimmen den Betrachter in die Weihnachtszeit ein, mehr noch als der Text es tun könnte. Der ist nämlich ganz knapp gehalten, kaum mehr als eine Zeile pro Aufschlagseite, und er geht auch im Satzbau deutlich über diese Seite hinaus, verbindet das Geschehen. Laut und betont vorgetragen, kommt die schöne gereimte Sprache zum Ausdruck und bildet mit ihrer Turbulenz einen akzentuierten Gegensatz zur Ruhe der Bilder. Alliterierende Wörter wecken den Sinn für Sprache und Rhythmus – großes Lob an Philipp Rissel, den Übersetzer!

Köstlich, knusprig, kostbar fein | ist unser liebes Weihnachtsfest. | Wir spielen, rätseln und wir suchen ... | Wer findet das Geschenkefest? oder ein weiteres Beispiel: Nach erlebnisstem Tag | hinauf und husch ins warme Bett, | kuschlig weich, geschichtenschwer, | wunderbar und einfach nett!

Wenn das Holz im Ofen knistert – und nicht nur dann – ist diese Buch eine schöne Einstimmung in die kalte Advents- und Weihnachtszeit.



Fred Rodrian & Werner Klemke

Hirsch Heinrich

Beltz Kinderbuchverlag 2010 · 40 Seiten · 9,90

Eigentlich kann man dieses Bilderbuch das ganze Jahr hindurch lesen, aber die Kerzen auf dem Geweih deuten schon an, dass es einen weihnachtlichen Bezug geben wird. Und so ist es dann auch.

Dabei fängt alles ganz vergnüglich irgendwann im Laufe des Jahres an, als Hirsch Heinrich wochenlang mit der Eisenbahn und dem Schiff eine lange Reise von seinem dichten Wald in China in den großen Tierpark in Europa macht. Weder Eisenbahn noch Schiff fährt er gern und im Tierpark vermisst er dann auch bald sehr seinen Wald. Aber Heinrich hat eine andere Freude: Viel Spaß findet er an den Kindern, die bunt gekleidet vor dem Gitter stehen und ihm eine Mohrrübe reichen, wenn der Tierpfleger es erlaubt.

Aber der Sommer vergeht und mit dem nahenden Winter bleiben die Kinder aus.

Hirsch Heinrich wusste das nicht. Er stand am Gatter und wartete auf Kinder.

Aber nur das eine oder andere taucht noch auf.

Aber am 24. Dezember, am Weihnachtsabend, war es sehr traurig. Niemand hatte Zeit für Heinrich. Alle Kinder dachten nur an Weihnachtsgeschenke. Es kam niemand. Nicht einmal ein Erwachsener.

Und Heinrich nimmt einen Anlauf, springt über das Gatter und trabt hinaus in die Winternacht, derweil die Menschen in den Häusern die Tannenbäume mit Kerzen anzünden und sich beschenken und Gänsebraten essen und alte traurige Lieder singen. Aber China ist weiter weg, als Heinrich gedacht hat, der Weg ist lang und vor allem: Er ist ganz allein. Nur aus der Ferne sieht er den Igel, den Fuchs, den Hasen, die Eule, und schließlich eine Gruppe Kinder mit ihrem Lehrer, die einen Baum in den Wald bringen mit allerlei Leckereien für die Tiere. Da packt ihn die Sehnsucht nach seinem Tierpark und die Kinder und er macht sich dorthin auf; schließlich ist das auch viel näher als China. Und dort, siehe da, wird er auch schon schmerzlichst erwartet vom Tierpfleger und vom Oberförster und von ganz vielen bunten Kindern ...

Ein Klassiker der DDR Literatur, hat dieses Bilderbuch auch heute noch einen großen Reiz, auch durch den etwas altmodisch anmutenden Stil der Bilder, der sich hervorragend zur Schlichtheit des Textes fügt. Eine schöne Geschichte mit einer zeitlosen Aussage, nicht nur zur Weihnachtszeit.



Libby Hamilton & Caroline Anstey
Das Weihnachtswunschbuch
 cbj 2010 · 12 Seiten · 12,95

Zur Weihnachtszeit herrschte im kleinen Fuchswinkel immer ein reges Treiben, denn alle Tiere waren unterwegs, um Geschenke einzukaufen.

Die erste Aufschlagseite zeigt rechts die Tiere in menschlicher Aufmachung in ihrem Ort in hektischem Einkaufstreiben und letzten Vorbereitungen, schwer beladen mit Geschenken oder Weihnachtsbaum. Die Kinder aber versammeln sich indessen im Buchladen bei Frau Eule, die ihnen die Geschichte vom Silberfuchs vorliest, der ihnen Wünsche erfüllt, wenn man immer lieb ist. So beginnt dieses schöne Bilderbuch. Der links stehende Text, in einem Kreis angeordnet (siehe Cover), erzählt nun in einem oberen Teil von den Wünschen der kleinen Hasen und der Familie Biber, von Sammi Spitzmaus, Elli Eichhörnchen und Willi Waschbär.

Auf der rechten Seite im Bild wiederholt sich der Kreis; er zeigt jeweils eines der Tiere mit seinen Wünschen: Schneien soll es und der Bau soll festlich geschmückt sein, die Pakete müssten noch alle ausgetragen und die Vorbereitungen für das große Weihnachtsessen können unmöglich pünktlich abgeschlossen werden. Kein Wunder also, wenn die Tiere sich mit ihrer Bitte an den Silberfuchs wenden: Bitte, hilf uns!

Nun springt das Auge wieder nach links zum Text: In unteren Teil des Kreises geht die Geschichte nämlich am kommenden Morgen weiter, und da hat der unsichtbare Silberfuchs alle Wünsche erfüllt. Das rechte Kreisbild wird nun mit einem Pappgriff einmal um 180° gedreht, und wie auf einer Zauberscheibe erscheint die Erfüllung der Wünsche nun auch im Bild: Da liegt nun Schnee genug für einen Schneemann und im Bau steht ein prächtig geschmückter Weihnachtsbaum, die Geschenke werden mit dem Schlitten ausgefahren und der Tisch biegt sich von den selbstgebackenen Plätzchen. Und am Ende lassen sie alle den Silberfuchs, nun im Gewand des Weihnachtsmanns, hochleben.

Ein optisch sehr schönes Bilderbuch, das Kindern Gelegenheit gibt, etwas zu „machen“. Man sollte nur darauf achten, dass beim ersten Anschauen der Griff an den Bilddrehscheiben auf der rechten Seite steht, sonst gerät das Geschehen von Wünschen und Erfüllen ein wenig durcheinander und man sieht zunächst keinen rechten Sinn darin. In unserem Exemplar stand der Griff von der Auslieferung her auf der linken Seite und verwirrte so zunächst das Verständnis.

Die detailreichen Bilder, die sich zudem verändern, bieten dem Auge viel Reizvolles rund um die Weihnachtszeit, allerdings ohne größere inhaltliche Aussage dazu.

Diese Bücher stellen wir Ihnen vor

Feridum Oral: Ein Apfel für alle. minedition 2010	1
Kate Westerlund & Eve Tharlet: Das Schlittschuhrennen. minedition 2010	2
M Christina Butler & T. Macnaughto: Wie der Schneemann wieder lachen konnte. Brunnen 2010..	3
Astrid Lindgren & Harald Wiberg: Tomte Tummetott. Oetinger 2010 (1960).....	4
Jutta Richter & Jacky Gleich: Als ich Maria war. Hanser 2010	5
Nancy Walker-Guye & Maren Briswalter: Schneehäschens Stern. aracarì 2010	6
Peter Ahorner & Artur Bodenstein: Die Weihnachtsgeister (Buch & CD). Betz 2010	7
Paul Bright & Jane Chapman: Grummel freut sich auf Weihnachten. Loewe 2010	8
Barbara Augustin & Gerhard Lahr: Antonella und ihr Weihnachtsman. Beltz Kinderbuch 2010	9
Walko: Die verlorene Weihnachtspost. arsEdition 2008	10
Victoria Tebbs & Russell Julian: Das allererste Weihnachtsfest. Brunnen 2010.....	11
Annette Nau & Wolfgang Freitag: Die Weihnachtsgeschichte. Kaufmann 2010	12
Antonie Schneider & Francesca Carabelli: Es war einmal in Bethlehem. Copenrath 2010	13
Daniela Drescher: Die kleine Elfe feiert Weihnachten. Urachhaus 2010	14
Julia Hubery & Victoria Ball: Weihnachten mit dir. Annette Betz 2010	15
Fred Rodrian & Werner Klemke: Hirsch Heinrich. Beltz Kinderbuch 2010	16
Libby Hamilton & Caroline Anstey: Das Weihnachtswunschbuch. cbj 2010.....	17

Frohe Weihnachten!